„Die Rente kann nie sicher sein“

Ein Gespräch mit dem Rentenexperten Axel Börsch-Supan über den Generationenvertrag zwischen Jung und Alt und Nullrunden für Rentner.

Das Gespräch führte Nora Miethke.

Herr Professor Börsch-Supan, Chemnitz wird laut Eurostat im Jahr 2020 die älteste Stadt Europas sein. Ist das ein Grund zu resignieren?
Aber nein, überhaupt nicht. Denn die Babyboomer-Generation ist dann auch die älteste Generation. Da muss man nicht resignieren. Es wäre schön, wenn die Geburtenrate wieder steigen würde, aber auch als älterer Mensch kann man fröhlich und zufrieden sein.

Was kommt auf Stadtkämmerer, Arbeitsvermittler und Wirtschaftsförderer in Chemnitz zu, wenn fast 40 Prozent der Einwohner über 65 Jahre alt sind?
Das sehe ich nicht als Problem. Relativ viele der Rentner haben dann noch eine großzügige Rente. Die Rentenkürzungen beginnen erst bei der nächsten Generation. Also ist genug Kaufkraft da, um die wirtschaftliche Basis zu halten. (…)

Die Rentner müssen dieses Jahr mit einer Nullrunde rechnen. Wie viele kommen wegen der Wirtschaftskrise noch?
Das hängt vom Wirtschaftswachstum ab. Aber allein die vielen Wahlkampfversprechungen zur Rente, die nun von den Rentnern bezahlt werden müssen, werden die Rentenerhöhungen für die ungefähr nächsten zehn Jahre halbieren.

Eigentlich hätten die Renten sinken müssen, da die Bruttolöhne gesunken sind. Doch die Rentengarantie greift. Sie sollte das Gefühl geben, die Rente ist sicher. Für wen ist sie sicher?
Die Rente kann nie absolut sicher sein. Die Rentengarantie hat diese Illusion genährt, aber sie ist falsch.

Warum?
Die Rente muss finanziert werden. Wenn die Basis bei den jüngeren Leuten wegbricht (…) dann muss auch die Rente proportional weniger werden. Man kann nur sicherstellen, dass die Rente relativ zum Einkommen der Jüngeren bestehen bleibt.

Die Beitragssätze hätten ab 2012 sinken sollen, jetzt bleiben sie wegen der Rücknahme der Rentenreformen stabil. Ist damit der Generationenvertrag zwischen Jung und Alt aufgekündigt?
Nein, sie können nicht gesenkt werden, weil die Kombination aus Krise und Rentengarantie dies nicht mehr zulässt. Schlimmer noch: Sie werden ab dem nächsten, spätestens übernächsten Jahr steigen müssen. (…)

Und was ist mit dem Generationenvertrag?
Mit der Rentengarantie hat man den Generationenvertrag angegriffen, nicht aufgekündigt. Angegriffen, weil das Prinzip verletzt wurde, dass wir alle in einem Boot sitzen und daher die Lasten der Krise zwischen den Generationen redlich teilen müssen.

Wie lassen sich denn die Lasten redlich teilen?
Wie es der Nachhaltigkeitsfaktor vorhatte: Wenn die jüngere Generation produktiver wird und höhere Löhne bekommt, beteiligt man die ältere Generation daran im selben Verhältnis. Wenn es heruntergeht, umgekehrt. Wenn es weniger junge Leute gibt, müssen die Lasten so verteilt werden, dass die Jüngeren etwas mehr bezahlen und die Älteren etwas weniger bekommen. Ein einfaches Prinzip: halbe-halbe.

Und wie sind die Lasten momentan verteilt – eher 80 : 20?
Ja, so etwa.

Viele Menschen im Osten leben von geringen Einkommen. Die Angst vor Altersarmut wächst. Berechtigt?
Für die Absicherung gegen Altersarmut haben wir eine im internationalen Vergleich großzügige Grundsicherung. Essenziell ist eine vernünftige Arbeitsmarktpolitik, die längere Phasen der Arbeitslosigkeit verhindert, denn diese ist der Hauptgrund für Altersarmut.

Der Anteil der Wähler im Rentenalter wird wachsen. Werden wir künftig mehr eine Politik zugunsten der Älteren auf Kosten der Jüngeren erleben?
Die Gefahr ist vorhanden, dennoch ein großes Aber! Die ältere Generation ist doch nicht komplett egoistisch. Die meisten haben Kinder und Enkelkinder und denken auch an sie, nicht nur an sich selbst. (…)

Durch die Finanzkrise sinkt nach Ihrer Rechnung das Rentenniveau für die Babyboomer um sechs bis neun Prozent. Ist das zusätzlich zur Senkung durch die Alterung?
Das kommt zusätzlich auf Rentner wie Arbeitnehmer zu. Vor der Krise glaubte man, dass die Löhne und Renten weiter um etwa 2,5 Prozent wachsen. Jetzt sind die Löhne in den letzten zwei Jahren gar nicht gewachsen. Die Arbeitnehmer haben also rund fünf Prozent verloren. Genau das gilt zeitverschoben auch für die Rentner. Die Finanzkrise hat uns zumindest diesen erhofften Gehaltszuwachs gekostet.

Wie sind die Auswirkungen auf die private Altersvorsorge?
Ungefähr in der gleichen Größenordnung. Bei der Altersvorsorge hat man etwa drei Prozent verloren. Wenn man noch private Ersparnisse hinzuzählt, dann sind es eher im Durchschnitt acht Prozent.

Die Bundesregierung hat ein Dilemma. Einerseits muss sie auf die Schuldenbremse treten, andererseits soll sie über Ausgaben Wachstum erzeugen ...
Die Politik kann sich nicht Wachstum kaufen. Durch höhere Staatsausgaben schafft man kein höheres Wachstum, im Gegenteil. Der Staat kann durch bessere Bildungsausgaben langfristig Wachstum fördern. Das kann er klug oder unklug tun.

Wie macht er es im Moment?
Nicht klug, indem er mit der Gießkanne die Universitäten finanziert, anstatt zu sagen, wir fördern nur Chancengleichheit und bezahlen das Studium nur jenen, die es nicht selber bezahlen können. Da könnte er gleichzeitig sparen und Wachstum fördern, indem die Zahl nicht qualifizierter Menschen sinkt.

Der vollständige Artikel erschien in der Sächsichen Zeitung am 02. Februar 2010.